

Aussichten

Von Malta bis Nigeria – eine unerfreuliche Tour d’Horizon

Wer sich mit Fragen des Finanzmarktrechts befasst, den Anlegerschutz im Auge hat, wer nicht bezahlter Lobbyist von Banken ist oder sich von diesen Akteuren so mit Mandaten versehen lässt, dass gar keine andere Meinung möglich ist, wer also mit anderen Worten unabhängig urteilt, der muss resigniert feststellen: Es ist von den vielen guten Ideen seit 2008 nicht mehr viel übrig. Unser Finanzminister lässt sich offenbar auf das gleiche Spiel ein wie etwa früher der Herr Merz (das ist der mit dem Bankgeheimnis und dem Scharf-darum-die-Zähne-Ausbeissen; der war der beste Interessenvertreter der Finanzbranche). Allerdings geht es Ihnen sicher so, dass Sie sich ganz generell fragen: Wen muss man jetzt genau vor wem schützen? Und bis wohin soll der Schutz gehen? Das gilt nicht nur für Anleger, es geht viel weiter. Man sollte uns zuerst vor Politikern schützen, die sich als geldgierige Opportunisten gebärden. Und die EU sollte mit ihrer der Swissair-Hunter-Strategie vergleichbaren Politik aufhören, jedes Land aufzunehmen.

Malta beispielsweise. Der Mord an der Journalistin Daphne Caruana Galizia hat mich erschüttert. Es geht nicht nur um Malta. Nachdem ich am 20. April 2018 eine ausführliche Recherche in «Le Monde» gelesen habe, frage ich mich, wie tief der Moral-Level in der EU ist, dass dies geht: Malta verkauft seine Pässe für teures Geld. Diese sind begehrte, weil sie den ungehinderten Zutritt in die EU (natürlich) und viele weitere Staaten ermöglichen. Eine Vielzahl der solventen Käufer (meist reiche russische Familien) wohnt dort – wie halten die Armen das nur aus? – ganz beengt in Briefkästen. Gut, wir kennen das Geschäftsmodell von Londongrad. London ist das Paradies für Kleptokraten

und Geldwäscher. Insofern gibt es dort vergleichbare moralische Tiefflieger. Die immensen Vermögen der Oligarchen haben ihren Ursprung in der Privatisierung von staatlichen Unternehmen, bei der es im Übrigen nicht – wie oft kolportiert wird – bloss darum gegangen ist, dass ein paar gescheite und unternehmerisch Begabte Anteile aufgekauft hätten. Korruption und Vetternwirtschaft waren weit verbreitet, und niemand schaute genau hin. In London schaut man gezielt weg. Man muss also nicht dem marxistischen Lager angehören, um festzuhalten: Entscheidend scheint nur Geld zu sein; woher es kommt, ist egal – Geldwäscherei hin, Weissgeldstrategie her.

Und dann regen wir uns furchtbar auf, wenn wir wieder einmal von Opfern der Nigeria-Betrüger lesen. David Cameron, der glücklose englische Premier, hat Nigeria als «fantastically corrupt» bezeichnet. Colin Powell, der frühere amerikanische General, soll mit enormer Menschenkenntnis festgestellt haben, dass Nigerianer generell dazu neigen würden, nicht ehrlich zu sein. Man nennt die immer wieder in Medien thematisierten Betrugereien im Jargon 419er, weil Art. 419 des nigerianischen Strafgesetzbuchs diese Taten verbietet. Sie sind vielleicht schon glücklicher Empfänger eines E-Mails gewesen, in dem Ihnen angekündigt wurde, dass ausgerechnet Sie, tatsächlich!, bei einer Ziehung von Losen der glückliche Gewinner geworden sind. Sie können sich zwar nicht erinnern, je ein solches Los gekauft zu haben, aber naja: Jedenfalls sollten Sie für die Millionen, um die es in der Regel geht, nicht nur Kontonummern preisgeben, sondern vor allem vorher Geld überweisen, damit Geld zu Ihnen gelangen kann. Es gibt ein sehr

lesenswertes Buch des verstorbenen Autors Stephen Ellis («This Present Darkness») über die Geschichte des organisierten Verbrechens in Nigeria. Er schildert, dass der erste solche Betrug schon 1920 dokumentiert wurde. Es war kein E-Mail, sondern ein Brief, der damals versandt wurde, und der Unterzeichner war ein Mann, der sich als «Professor of Wonders» bezeichnete. Ab 1980 wurden diese Betrugereien zum internationalen Geschäft. Den Grund für diese Entwicklung sieht Ellis unter anderem darin, dass beim Ölpreisverfall um 1980 viele gut ausgebildete Nigerianer auswanderten und eine enge Gemeinschaft bildeten, in welcher das internationale Verbrechen gedieh, welches sich nicht bloss auf diese bereits erwähnten Betrugereien begrenzt, sondern zum Beispiel Menschen- und Drogenhandel umfasst.

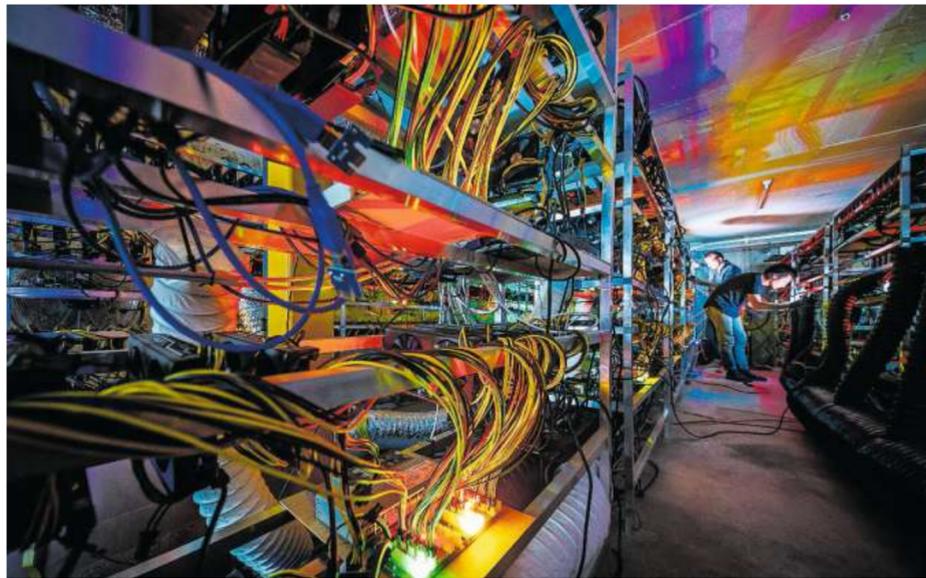
Dass das organisierte Verbrechen besonders gut in Staaten mit schwachen Institutionen gedeiht, ist eine Binsenwahrheit. Und dass ein korrupter Staat den idealen Nährboden dafür schafft, ebenso. Darum ist es zentral, dass Malta als Geschäftsmodell nicht akzeptiert werden darf. Die EU macht sich zum Komplizen des Inselstaates. Gerne kritisiert sie Zustände wie in Polen oder Ungarn. Sie sollte den Mund hinsichtlich Malta auf tun: Denn auch dieser Staat ist total korrupt und mafios. Und: Was ist jetzt diesbezüglich genau der Unterschied zu Nigeria?



Monika Roth ist Rechtsanwältin und Professorin an der Fachhochschule Zentralschweiz.

Erneuter Stunk im Krypto Valley

Baar Bei Envion haben sich Gründer und CEO verkracht. Das erinnert an den Fall Tezos. Eine Gemeinderätin fordert Antworten.



In solchen Rechenzentren werden Kryptowährungen geschaffen. (Bild: Valentin Flauraud/Key, Gondo, 7. Mai 2018)

Maurizio Minetti

Wie die NZZ gestern berichtete, sorgt in Zug erneut ein Kryptounternehmen für Aufsehen. Demnach hatte im Januar das Baarer Unternehmen Envion ein Initial Coin Offering (ICO) gemacht und dabei rund 100 Millionen US-Dollar eingenommen. Mit ICO können Jungfirmen aus dem Kryptoumfeld auf einfache Art und Weise Finanzierungen abschliessen, indem sie neue Kryptowährungen herausgeben. Envion möchte Krypto-Mining in Containern betreiben.

Zwischen den Envion-Gründern und dem CEO ist dann aber ein Streit ausgebrochen, wie die NZZ schreibt. CEO war der ehemalige TV-Journalist und Investor Matthias Woestmann. Beide Parteien gehen nun rechtlich gegeneinander vor. Woestmann beschuldigt laut NZZ die Gründer, bis zu 40 Millionen weitere Token ohne Genehmigung des Verwaltungsrats erzeugt zu haben und den daraus resultierenden Gewinn über verschiedene Kryptobörsen «gewaschen» zu haben. Woestmann erstattete Strafanzeige in Berlin und informierte die Schweizer Finanzmarktaufsicht Finma. Diese äussert sich auf Anfrage nicht zu möglichen Abklärungen oder Verfahren. Gemäss Gründerteam hat sich Woestmann unrechtmässig mit Hilfe einer Kapitalerhöhung mit Wandelanleihe und Call-Optionen die Kontrolle an Envion gesichert. Woestmann bezeichnet dies gegenüber der NZZ als «Schutzmassnahme».

Interpellation eingereicht

Bereits in der Nacht auf gestern Freitag reagierte die Zuger Gemeinderätin Astrid Estermann (Alternative – die Grünen) auf den Artikel mit einer Interpellation an den Zuger Stadtrat. Sie fragt unter anderem, welche Schlüsse der Stadtrat aus dem Envion-Ende ziehe und was dieser zur Reputationsfrage meine. Diese ist nicht neu: Weil Krypto-

unternehmen auch scheitern, könnte dies in Zukunft zunehmend zu einem Reputationschaden für das sogenannte Krypto Valley führen, wie auch unsere Zeitung berichtet hat. Eine weitere Frage von Astrid Estermann lautet, ob der Stadtrat aufgrund des jüngsten Skandals bereit sei, seinen Entscheid, Bitcoin als Zahlungsmittel zu akzeptieren, zu hinterfragen.

Das Unternehmen Envion ist eines der grössten je durchgeführten ICO. Der Streit lässt nun Erinnerungen an das ICO von Tezos aufkommen. Bei diesem Zuger Kryptounternehmen gab es ebenfalls einen Streit zwischen dem Gründerehepaar und dem Stiftungsratspräsidenten. Dies führte unter anderem dazu, dass die Gelder blockiert und in den USA mehrere Sammelklagen eingereicht wurden. Ende Februar kehrte bei Tezos nach dem Rücktritt von Präsident Johann Gevers wieder Ruhe ein. Dem Vernehmen nach soll Tezos nun im Juni loslegen.

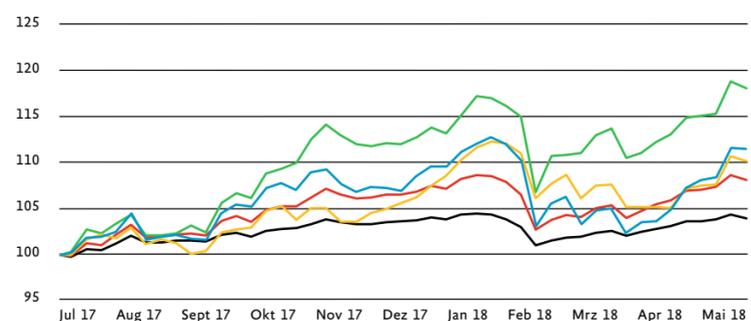
ANZEIGE

Finanzmärkte und LUKB Anlagefonds

18. Mai 2018

Die Anleger zeigten sich in der Berichtswoche eher zurückhaltend. Die politischen Spannungen im Nahen Osten und Korea sowie die europakritische Regierungsbildung in Italien dämpften die Stimmung an den Märkten. Von konjunktureller Seite gab es nur wenige nennenswerte Meldungen. So schwächte sich die Inflation in der Eurozone trotz ultralockerer Geldpolitik der Europäischen Zentralbank ab. Die Konsumentenpreise legten im April gegenüber dem Vorjahr nur um 0,7 Prozent zu. Als Ziel strebt die Zentralbank einen Wert von zwei Prozent an. Aufgrund der negativen Entwicklung der Aktien- und Devisenmärkte notierten die LUKB Anlagefonds im Wochenvergleich mehrheitlich leicht tiefer.

Entwicklung der LUKB Anlagefonds indexiert per Juli 2017



Aktien	akt. Index	Wochenfrist	seit 1.1.
SMI	8'971	0.3%	4.4%
MSCI World	517	0.5%	0.8%

Strategiefonds	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
LUKB Expert-Ertrag	148.00	0.4%	0.2%
Zuwachs	199.20	0.5%	1.1%
TopGlobal	174.00	0.6%	4.8%

Aktienfonds	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
LUKB Expert-Tell	112.90	0.4%	1.7%
Aktien Schweiz	101.60	0.1%	1.0%
Aktien Euroland	100.20	0.6%	3.1%
Aktien Nordamerika	111.10	0.5%	0.5%
Aktien Ausland	109.70	0.5%	3.7%
LUKB Crowders TopSwiss	135.80	0.1%	2.0%

Obligationenfonds	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
LUKB Expert-Obligat. CHF	99.10	0.2%	0.9%
Obligat. FW	101.50	0.7%	0.8%
Gl. Convert. Bond F.	102.00	0.3%	1.0%

Vorsorgefonds	akt. Kurs	Wochenfrist	seit 1.1.
LUKB Expert-Vorsorge 25	103.30	0.3%	0.5%
Vorsorge 45	151.00	0.4%	1.5%
Vorsorge 75	108.70	0.4%	2.4%

* Der Inventarwert (Net Asset Value) pro Fondsanteil wird in CHF ausgewiesen, mit Ausnahme der Fonds LUKB Expert-Aktien Euro-land -P. (EUR), LUKB Expert-Aktien Nordamerika -P. (USD)



Anlageberatung und LUKB Anlagefonds

Informieren Sie sich unter lukb.ch/expert-markt

Lassen Sie sich persönlich oder telefonisch unter 0844 822 811 beraten.

LUKB E-Banking App
E-Banking und Börsenkurse auch unterwegs
lukb.ch/e-banking-app

Für jeden Anleger die passende Lösung.

